Salier - Kurier

Zeitung der Salier - Gesellschaft e.V.

Im Jahr 2011 feiert Speyer gleich drei Jubiläen von außerordentlicher Bedeutung:

950 Jahre Domweihe,

900 Jahre Kaiserkrönung von Heinrich V. und

900 Jahre Verleihung der Bürger-Privilegien, die den Beginn der Entwicklung zur Freien Reichsstadt Speyer markierten.

Bistum und Stadt Speyer sowie das Historische Museum der Pfalz werden dieses gemeinsame **Salierjahr 2011** mit zahlreichen Veranstaltungen würdigen.

Stadt Speyer

11. August: Festliche Sitzung des Stadtrates der Stadt Speyer„900 Jahre Bürgerfreiheit“

14. August: 900 Jahre Bürgerfreiheit

Tag der Privilegienübergabe an die Einwohner von Speyer

Großes Bürgerfest im ganzen Rathauskomplex

27./28. August: Mittelaltermarkt im Domgarten

15./16. September: Großes Europäisches Symposion „Macht Stadtluft noch frei? Bürgerfreiheit im 21. Jahrhundert“, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften.

Historisches Museum der Pfalz

Ausstellung:

Die Salier. Macht im Wandel

10. April bis 30. Oktober 2011

Im Rahmen des Salierjahres 2011 präsentiert das Historische Museum der Pfalz vom 10. April bis 30. Oktober 2011 die große Ausstellung „Die Salier. Macht im Wandel“. Die Ausstellung wird die Welt der späten Salier, den Dombau, die Auseinandersetzung mit dem Papsttum sowie den sozialen Wandel am Wendepunkt des Mittelalters ins Zentrum des Interesses stellen.

In Verbindung mit dem Salierjahr werden zahlreiche Feierlichkeiten und Veranstaltungen, künstlerische Aktionen, Konzerte, Lesungen und Vorführungen die Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz begleiten und damit die Epoche der Salier für eine breite Öffentlichkeit lebendig machen.

Bistum Speyer

900 Jahre Domweihe

Das Bistum Speyer wird das Jubiläumsjahr 2011 nicht nur der historischen Rückschau widmen, sondern vor allem als geistliches Jahr feiern.

Folgende Programmpunkte sind in Planung:

12. Juni, Pfingstfest: Eröffnung der kirchlichen Feiern.

19. Juni: Katholikentag der Diözese Speyer rund um den Speyerer Dom als erster Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten.

15. August: Fest Mariä Himmelfahrt, Patroziniumsfest des Domes mit großer Lichterprozession durch den Domgarten.

Nach den Sommerferien: geistliche und wissenschaftliche Veranstaltungen zum Jahresthema, u.a. ein wissenschaftliches Symposion, eine Wallfahrtswoche zum Dom, regionale Veranstaltungen in den Dekananten, kirchenmusikalische Aufführungen.

2. Oktober: **Domweihfest als eigentliche Jubiläumsfeier** mit großem Festgottesdienst und abschließender Domnapffüllung.

Und in dieses Programm passt auch unser Privilegienfest, das wir am Samstag, den 06. August feiern.

Tagesausflug nach Erbach und Michelstadt-Steinbach im Odenwald

Ziel des diesjährigen Tagesausfluges war die Einhard-Basilika in Michelsstadt- Steinbach, das Schloss Erbach und das Deutsche Elfenbeinmuseum in Erbach.

Die Salier-Gesellschaft mit 22 Personen erreichte per Bus die Einhard-Basilika gegen 10.00 Uhr. Die zwischen 824 und 837 errichtete Kirche vermittelt noch heute trotz ihrer späteren Veränderungen außen wie innen einen authentischen Eindruck karolingischer Architektur. Weitere Beispiele dieser Architektur sind in Deutschland die Basilika in Seligenstadt, die Königshalle im Kloster Lorsch und die Pfalzkapelle sowie der Granusturm in Aachen. Die Basilika wurde von Einhard gebaut, dem Chronisten und Vertrauten Karls des Großen. Der architektonische Reichtum hob sich damals weit über die zahlreichen schlichten Saalkirchen des 9. Jahrhunderts empor.

Neben der architektonischen Besonderheit dieser Basilika ist die kuriose Beschaffung von Reliquien erwähnenswert. Einhard wollte diese Kirche als seine letzte Ruhestätte einem römischen Märtyrer weihen, denn es war sein fester Glaube, dass Reliquien eines Märtyrers Schutz vor Unglück, Hilfe in der Not und Heilung von Krankheit versprächen. Nachdem sich allerdings die im Auftrag Einhards durch seinen Notarius Ratleik in Rom gestohlenen Reliquien der Heiligen Petrus und Marcellinus (beide waren Anfang des 4. Jhs. unter Kaiser Diocletian enthauptet und schon bald als Heilige verehrt worden) in der Krypta der Basilika infolge von Alpträumen seiner Diener und dem „Blutschwitzen“ der Gebeine dort nach Einhards Auffassung nicht wohlfühlten, verlegte Einhard seinen Sitz und die Reliquien nach Ober-Mulinheim am Main, dem heutigen Seligenstadt, das dann auch ein Wallfahrtsort mit einer neuen, größeren Basilika wurde.

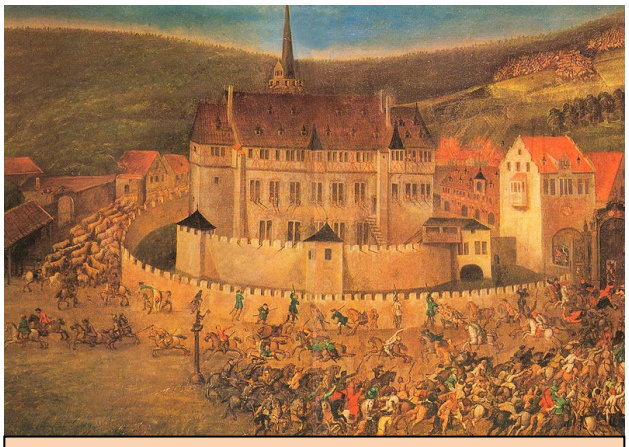
Einhard-Basilika in Michelstadt- Stein-

Einhard-Basilika in Seligenstadt

Die Einhard-Basilika wurde beginnend im Jahre 1873 erforscht und intakte Teile gesichert. Bis 1967 war sie im Besitz der Grafen zu Erbach-Fürstenau. Heute ist sie im Besitz des Landes Hessen.

Nach der Besichtigung der Basilika nahmen wir dank einer Spende von Hildegard und Rainer Kief ein verspätetes Sektfrühstück mit Speyerer Brezeln ein. Mit den Eindrücken aus der Zeit des 8. und 9. Jahrhunderts wechselten wir danach den Ort und fuhren zum Schloss Erbach. Dort erwartete uns die Gästeführerin Antje Vollmer zur Schlossbesichtigung.

Älteste Zeugnisse des heutigen Schlosses stammen aus dem 12. Jh., urkundlich erstmals 1303 als Wasserburg erwähnt. Der Bergfried und das Schloss stehen auf in den Untergrund gerammten Eichenpfählen (ca. 8000 bis 20000). Etwa 1500 bis 1530 wurde diese Burg in ein Renaissanceschloss umgebaut, lediglich der Fachwerkbau kam später hinzu. Der heute noch bestehende Bergfried (um 1200) mit Buckelquadern hat eine Höhe von 67 m. Der Turm hat bis zum



Schloss Erbach 1623

Dach hin neun ummauerte Stockwerke, die Mauerstärke beträgt 2,4 m im unteren und 2 m im oberen Teil. Ab einer Höhe von 12 m finden sich ca. 400 Steinmetzzeichen von 19 verschiedenen Meistern.

Der Burghof ist umgeben von einem Kanzleibau (ehemals Kornbau), dem Alten Bau und dem Damenbau. An der dem Marktplatz zugewandten Seite befindet sich der Torbogen mit dem Archivbau (1571 und 1593) und ein neobarockes Pförtnerhäuschen.

Der Neubau des Schlosses begann ab 1736 durch Graf Wilhelm zu Erbach Erbach. Erst 1902 wurde

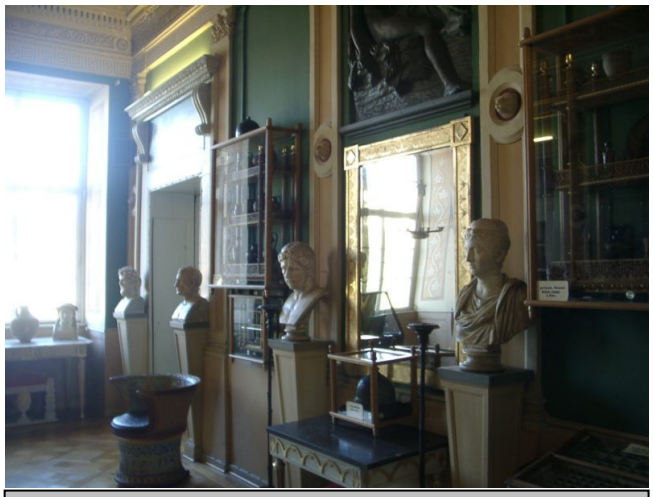
Schloss Erbach heute

dem Schloss sein heutiges neobarockes Äußeres verliehen. Die Fassade besteht nicht aus Sandstein, sondern zum größten Teil aus eingefärbten Blech und Holz. Zum Schloss gehört auch die spätbarocke Orangerie mit dem Schlossgarten.

Innerhalb des Schlosses wurden wir dann von den gräflichen Sammlungen überrascht:

Auszug aus Wikipedia

Mit den gräflichen Sammlungen des Schlosses Erbach hat sich fast unverändert die umfangreiche Antikensammlung des Altertumsliebhabers und Sammlers Graf Franz I. zu Erbach-Erbach (1754–1823) so erhalten, wie er sie nach seinem und dem Verständnis der damaligen Zeit ordnete. Dieser „Kosmos“ ist in seiner Authentizität nahezu einmalig und findet einen Vergleich nur im Antiquarium der Münchner Residenz.. Franz I. verfasste umfangreiche Kataloge, in denen er seine Sammlungen beschrieb und einordnete. Sie bestehen aus einer Antiken- und Mittelaltersammlung sowie einer natur- und jagdkundlichen Sammlung. Diese sind in verschiedenen extra dafür hergerichteten frühhistoristischen Räumen und Raumfolgen des Schlosses aufgestellt:



Schloss Erbach - Antikenzimmer

- römische und griechische Zimmer zeigen originale, antike Büsten berühmter Männer der Antike und weitere archäologische Gegenstände, sowohl aus Italien (Tivoli, Herculaneum), darunter auch eine von drei weltweit erhaltenen antiken Portraitbüsten Alexander des Großen, und den „Helm von Cannae“, als auch aus der heimischen Vor- und Frühgeschichte im Rittersaal findet sich die Waffensammlung aus Mittelalter und früher Neuzeit, mittelalterliche Glasmalerei sowie der „Schenkenbecher“ des Mainzer Kurfürsten Dietrich Schenk von Erbach, eingestuft als „National wertvolles Kulturgut“ nach dem Kulturgutschutzgesetz,
- Die Gewehrkammer zeigt die Entwicklung der Handfeuerwaffen,
- die Hirschgalerie – ein Prunksaal, der in seiner heutigen Gestalt 1864 entstand – und der Treppenaufgang zeigen die bedeutendste europäische Sammlung kolossaler, abnormer Geweihe. Die Decke der Hirschgalerie (ca. 1685) wurde aus dem Prämonstratenserkloster Rot an der Rot hierher transloziert.

Nach dem Tod des Grafen Franz I. hat sich sein Enkel Eberhard XV. (1818-1884) intensiv um die Sammlungen seines Großvaters

Schloss Erbach - Hirschgalerie

gekümmert. Auf ihn geht ein Generalkatalog zurück, der alle Sammlungsbestände erfasst. Graf Eberhard hat eigene Sammlungen mit den Schwerpunkten Möbel und Kunsthandwerk aufgebaut. Diese sind in den Salons des Schlosses erhalten.

Aus der Einhardsbasilika in Steinbach wurden von 1773 und 1785 verschiedene Familiengrabmäler in die dem heiligen Nikolaus geweihten Schlosskapelle transloziert. Es sind in der Kapelle aber keine Personen beigesetzt, die in der Basilika aufgefundenen Gebeine wurden wie die anderen Verstorbenen der Familie in die gräfliche Gruft der Stadtkirche zu Michelstadt verbracht. (Ende Wikipedia)

Deutsches Elfenbeinmuseum in Erbach

Im Jahr 2005 kaufte das Land Hessen für 13 Millionen EURO weitgehend die Sammlungen und einen erheblichen Teil des Schlosses, das nun von der „Verwaltung staatlicher Schlösser und Gärten Hessen“ verwaltet wird.

Nach dieser überaus interessanten Führung konnten die Eindrücke bei einem Mittagessen in der Gaststätte „Erbacher Brauhaus“ verarbeitet und diskutiert werden. Nach dem Mittagessen und einer kleinen Pause steuerten wir unser letztes Ziel, das Deutsche Elfenbeinmuseum Erbach an. Dort führte uns wieder Antje Vollmer, die uns bereits im Erbacher Schloss mit ihrer netten Art und ihrem breiten Wissen überzeugte.

Das Deutsche Elfenbeinmuseum wurde 1966 gegründet. Erbach entwickelte sich seit dem 18. Jahrhundert zur deutschen „Elfenbeinstadt“ und zählt heute zu den bedeutendsten Zentren der Elfenbeinschnitzerei. Auch heute noch gibt es in Erbach Elfenbeinwerkstätten, die allerdings nach dem Welthandelsverbot für Elefantenstoßzähne von 1989 auf fossiles Elfenbein und alternative Werkstoffe umgestellt haben.

Die ständige Ausstellung des in Umfang und Art als einzigartig geltenden Museums umfasst mehr als 2000 Exemplare unterschiedlichster Provenienz und Entstehungszeit. Neben der europäischen Elfenbeinkunst werden ebenso Schnitzkünste Afrikas, Asiens und Grönlands präsentiert. Einen Schwerpunkt der Sammlung bilden die Arbeiten der Odenwälder Elfenbeinschnitzer des 19. Und 20. Jahrhunderts, insbesondere die Arbeiten des Elfenbeinschnitzers Jan Holschuh, der eine der prägenden Gestalten in der Elfenbein- und Bernsteinkunst des 20. Jahrhunderts war.

Das Museum informiert auch über Techniken, Werkzeuge und Materialien der Elfenbeinverarbeitung. Außerdem finden regelmäßig Schnitzvorführungen in der Museumswerkstatt statt, die die Arbeit mit Elfenbein veranschaulichen.

Was fällt einem Besucher bei der Betrachtung dieser Meisterwerke der Elfenbeinkunst in diesem hervorragend konzipierten Museum besonders auf??

Bewusst sind die Vitrinen-Bühnenwelten so arrangiert, dass der Besucher immer nur eine Inszenierung auf einmal auf sich wirken lassen kann. Dezent leuchtet unterhalb der Vitrinenfenster eine Beschriftung mit den wichtigsten Daten zu den Figuren. Vertiefende Informationen sowie Abbildungen erhält der Besucher, wenn er eine hinterleuchtete Schublade herauszieht.

Die sakrale Abteilung ist deshalb einzigartig gestaltet, weil das stilisierte Kreuzrippengewölbe des Raumes diesen wie einen Kirchenraum erscheinen lässt.

Eine ganz eigene Erlebniswelt bietet die asiatische Abteilung. Mit ihren milden Pastellfarben lädt sie ein, inne zu halten und sich auf die spirituelle Atmosphäre, die die Figuren umfängt, einzulassen.

Weiterhin ist zu erwähnen, dass der Besucher bei einer Multimedia -Präsentation die Entwicklung der Stadt Erbach zu einem Zentrum der Elfenbeinverarbeitung verfolgen kann.

Abschließend kann den Architekten, Raumgestaltern und den Künstlern, die die Exponate themenbezogen positioniert haben nur Hochachtung gezollt werden.

Nach der Museumsführung zog es alle Salier in das im Museum integrierte Bistro. Bei Kaffee und Kuchen konnten alle nochmals den wunderschönen Tagesverlauf Revue passieren lassen. Die anschließende Rückfahrt führte uns durch den Odenwald über Amorbach, Eberbach und Heidelberg nach Speyer. Auch wenn die Salier-Gesellschaft nicht auf den Spuren der Salier wandelte, war der Tagesausflug (über den Tellerrand gesehen) für alle Teilnehmer eine Bereicherung.

Dieter Kleiner

Nürnberg und Creglingen

Jubiläumsfahrt- 20 Jahre Salier-Gesellschaft e.V.

Unsere diesjährige Jubiläumsfahrt führte uns von Freitag, 17.09. bis Sonntag, 19.09.2010, nach Nürnberg. Die Fahrt begann um 7 Uhr am Busbahnhof Speyer, zu unserer großen Freude war auch dieses Mal Salvatore unser Busfahrer.

Da wir bereits gegen 11 Uhr in Nürnberg waren, fuhren wir zunächst in die Innenstadt, um einen ersten Eindruck zu gewinnen. Unser Hotel Maritim lag zwar vor der Stadtmauer, aber sehr günstig zur Innenstadt.
Um 14.30 Uhr trafen wir unsere Reiseleiterin, Frau Rossbach.
Nürnberg hat ca. 500 000 Einwohner. Erste urkundliche Erwähnung 1050 unter Heinrich III. als Nourenberc. Durch Friedrich II. erhielt die Stadt 1219 durch den Großen Freiheitsbrief weitgehende Zoll- und Handelsfreiheiten und im 13. Jh. wurde sie reichsfreie Stadt. Durch Napoleon verlor Nürnberg seine Reichsunmittelbarkeit und wurde zwangsweise Bayern angegliedert.
Nürnberg wurde im zweiten Weltkrieg zu 9o % zerstört, wahrscheinlich wegen der dort regelmäßig stattgefundenen Reichsparteitage der NSDAP.
Erhalten ist die ca. 5 km lange Stadtmauer, den Zugang zur Stadt ermöglichten 7 Tore.

Wir gingen zum Marktplatz, wo gerade ein Mittelaltermarkt stattfand. Bemerkenswert auf dem Marktplatz war der filigrane Schöne Brunnen mit Maßwerk und Figurenschmuck, zum Teil vergoldet stammt aus dem 14. Jh. Und das ihn umgebende rautenförmige Gitter stammt aus dem Jahre 1587.

Dann ging es zum bekanntesten und Wahrzeichen, hoch über der Stadt gelegen Burg.
Urkundlich erwähnt wird Nürnberg zuerst unter Kaiser Heinrich III. Bei Grabungen hat man festgestellt, dass die alte salische Burg nicht auf dem östlichen, sondern dem westlichen Burggraben lag. Kaiser Konrad III. ließ die Burg um die Kaiserburg nach Westen erweitern und vor allem Friedrich I. Babarossa ließ sie zu einer der bedeutendsten Burgen der Reiches ausbauen.

Blick vom Dürermuseum auf die Nürnberger Burg

Die Kaiserkapelle besteht aus einer Unterkapelle für die niedere adlige Gefolgschaft, nur vom Innenhof zu erreichen, und einer Oberkapelle für den höherrangigen Hofstaat, beide Kapellen sind durch eine Öffnung in der Decke räumlich und liturgisch miteinander verbunden. In der Oberkapelle gab es die Westempore nur für die Mitglieder der kaiserlichen Familie. Dann gab es natürlich noch die Wohnräume, den Rittersaal, in dem Hofgericht gehalten wurde, und den Kaisersaal für die großen Feste.
Wir sind dann wieder hinunter in die Stadt gegangen und haben uns und unsere Füße bei Kaffee und Kuchen erst einmal erholt.

Dann ging es weiter in die Sebalduskirche, entstanden zwischen 1230 und dem 15. Jh.
Sehenswert ist vor allem das Sebaldusgrab von Peter Vischer, ein Sockel, der reich mit Figurenschmuck aus der antiken Mythologie und weltlichen Motiven versehen ist.

Da wir einige Salier auf dem Weg vom Kaffee zur Kirche verloren hatten, erklärte sich Frau Rossbach bereit, uns am nächsten Tag ab 18 Uhr noch einige Sehenswürdigkeiten von Nürnburg zu zeigen.

Weiter ging es mit dem Bus zum Johannisfriedhof, der zu den großen kulturgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten Nürnbergs gehört.. Die Gräber waren wunderschön mit Blumen geschmückt, man findet hier viele originelle und bemerkenswerte Gräber aus dem 16. und 17. Jh. u.a. Veit Stoß, Albrecht Dürer, Anselm Feuerbach u.s.w.

St. Johannis Friedhof in Nürnberg

Grab des Malers Anselm Feuerbach

Dann ging es schnell ins Hotel, um uns ein wenig frisch zu machen und den Abend bei einem gemeinsamen Abendessen im Hotel ausklingen zu lassen.

Inge Beckmann

Beim Spießgesellen

Und abends gehen wir aus (nein nicht wie unser dienstältester, deutscher Schauspieler, in‘s Maxim, sondern in die Innenstadt von Nürnberg)

Die Salier – Gesellschaft hatte für den zweiten Abend ihrer diesjährigen Herbstreise zu einem Gelage gebeten. Aber zuerst war noch etwas Anstrengendes angesagt. Am vorherigen Tag hatten wir schon eine vierstündige Führung mit Besichtigung der mittelalterlichen Kaiserburg als Ausgangspunkt. Da unsere Salier immer eine etwas lebendige Gruppe sind und Fragen über Fragen an unsere Stadtführerin richteten, dauert alles seine Zeit.

Frau Rossmann, unsere Gästeführerin, erläuterte und informierte uns geduldig über alles Wissenswerte.

Dadurch kamen wir etwas in Zeitdruck und konnten von der Stadt Nürnberg nicht mehr alle historischen Punkte besichtigen. Auf dem Rückweg von der Burg zur Stadt besuchten wir auf die Schnelle die evangelische Stadtpfarrkirche St. Sebastian. Sie wurde nach dem Vorbild des Bamberger Domes erbaut. „Ein Muss“, das Sebaldusgrab. Um den gotischen Reliquienschrein aus gepunztem Silberblech hat Peter Vischer gemeinsam mit seinen Söhnen ein Bronzegehäuse gestellt. Von Hans Vischer, dem Vater, dann von Peter wurde das Taufbecken hergestellt.

Jetzt geht es aber zum Rücksturz. Die Zeit drängte zwar, aber trotzdem ging‘s noch schnell zum wundervollen, malerischen, alten Friedhof, der sich als ein einziges Blumenmeer darstellte. So standen wir dann kurze Zeit später vor den Gräbern der berühmten Künstler und Maler Albrecht Dürer und Anselm Feuerbach. In diesem Johannesfriedhof sind einige der berühmtesten Söhne der Stadt begranen, wie der Bildhauer Veit Stoß, der Humanist Pirkheimer und der Philosoph Ludwig Feuerbach.

Sogar das Grabmal einer Indianerin konnten wir bestaunen und uns Gedanken über die Vergänglichkeit des Lebens machen.

Da Frau Rossmann unser Interesse für ihre Heimatstadt wohlwollend zur Kenntnis nahm, bedauerte sie es sichtlich, uns so unwissend zu entlassen. Als Geschenk bot sie an, am nächsten Tag zusätzlich eine Stunde die wichtigsten versäumten Objekte noch zu zeigen. Allseits heftiges Kopfnicken! Also ausgemacht! Es wurde für 17:30 Uhr Treffpunkt im Foyer des Hotels Maritim angesagt. Alle waren da. Nachdem wir morgens das Dürer – Haus im Besichtigungsprogramm hatten, stand der Nachmittag für Jedermann zur freien Verfügung.

Unser fürsorglicher Fahrer – Salvatore – hatte ein Einsehen mit uns müden Gestalten und fuhr uns zum Marktplatz ins Zentrum. Kein Einspruch erfolgte, alle waren sichtlich zufrieden.

Frau Rossmann erwartete uns bereits und …. Wir bestaunten sie in ihrer farbenfrohen, historischen Tracht als Marktfrau des 19. Jahrhunderts.

Mit ihr waren wir außerdem ein beliebtes Motiv für japanische und chinesische Kameras. Die Vorstellung, dass im entfernten Land der aufgehenden Sonne unsere Gruppe dortigen Freunden und Angehörigen gezeigt wird, ist zumindest erheiternd.

Außerdem hatten wir Speyerer unglaubliches Glück mit dem Wetter. Die ganzen Tage vorher war es nasskalt und windig, richtig scheußlich, aber seit wir auf Tour sind, gibt es strahlenden Sonnenschein. Einfach herrlich, nicht kalt, nicht heiß, genau richtig.

Obwohl Nürnberg mit 500 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Bayerns ist, hat sie sich eine beschauliche urbane Atmosphäre erhalten.

Wir bestaunten die großteils erhaltene Stadtmauer mit ihren zahlreichen Türmen und Toren und die wieder aufgebauten Kirchen. Vorbei an der Lorenzkirche gingen wir zum Metzger – Markt an der sog. Fleischbrücke in Richtung Hauptmarkt.

Portal der St. Lorenz Kirche

Die Pegnitz teilt die Altstadt in den südlich gelegenen Lorenzer und den nördlichen , den Seebalder Teil.

Nachdem wir noch das alte Spital und das historische Altersheim bestaunt hatten, beendete Frau Rossmann unseren Stadtrundgang genau vor dem „Spießgesellen“, unserem abendlichen Ziel.
Nach herzlichen Abschiedsworten von beiden Seiten und dem Versprechen, bei ihrem Besuch in Speyer im kommenden Frühjahr sich bei uns zu melden, verschwanden wir hoffnungsfroh im Lokal.
Hier herrscht im großen Schankraum Brauhausstimmung. Wir wurden durch das brechend voll besetzte Lokal in ein antik eingerichtetes Nebenzimmer gebracht. Hier war für uns bereits schön eingedeckt. Nach etwas verwirbeltem hin und her, bis jeder seinen Platz eingenommen hatte, machte sich bei uns eine heitere, gelöste Stimmung breit.

Jubiläumsfestessen im "Spiess Gesellen

Als alle ihren ersten Durst gelöscht hatten, begann das Gelage mit dem 3 Gang Menue.
…Köstlich, köstlich, ich verdrückte den besten Gänsebraten meines Lebens. Nicht nur ich, die ganze Gruppe war voll des Lobes. Auch die Zutaten waren sehr gut und den Nachtisch kann man nur loben.
Solchermaßen zufrieden waren wir auch weiterhin in guter Stimmung für den weiteren Verlauf des Abends.
Und dann geschah es !!!
Es klopfte an unsere Tür und herein schritt ein Mann, der noch recht jugendlich wirkte. Er begrüßte unseren Vorstand, Herrn Kleiner, aufs freundlichste und behauptete in die Runde, sie beide seien alte Bekannte aus der Gruft. Na so was.
Und dieser in der Mode des 17. Jh. gekleidete Mann erzählte uns freudig aus seinem abwechslungsreichen Leben:
Geboren am 24.9.1583, mit 11 Jahren schon Vollweise, studierte in jungen Jahren an den Unis von Padua und Bologna, mit 21 wurde er Fähnrich im kaiserlich – böhmischen Regiment der Fußknechte. Und jetzt ging’s bergauf. Beim Krieg gegen die aufständischen Ungarn lernte er Oberst Graf Tilly kennen und dieser beförderte ihn sogleich zum Hauptmann. Er begann die Laufbahn in Diensten verschiedener Herren, wie z.B. Kaiser Rudolf und König Mathias. Er war nicht arm geboren, also erbte er mit seinen Geschwistern, heiratete reich und bei jedem Wechsel der Fronten wurde er noch reicher. Auf seine spontane Frage, ob wir wohl wüssten wer er eigentlich sei, kam von uns die richtige Antwort: „Wallenstein“, was ihm sichtlich wohltat und er fuhr mit großartiger Gestik und Stimmgewalt in seiner Lebensbeschreibung fort.
Nachdem sich die böhmischen Regimenter wegen Kälte, Krankheit und Hunger aufgelöst hatten, trat er als Obrist eines Regiments in deutsche Dienst und wurde noch reicher. Dann wechselte er an den erzherzoglichen Hof in Wien. So geriet er dann 1633 zwischen die Fronten der katholischen Habsburger und der Protestanten.
Wir hätten noch gerne weiter dieser lebhaften Schilderung seines Lebens gelauscht, aber er musste pünktlich zurück in seine Gruft.
Er kam dann auch schnell ans Ende. Am 24. Januar 1634 wurde er von einem Geheimgericht des Verrates bezichtigt und für abgesetzt erklärt. Er sollte tot oder lebendig ausgeliefert werden. Aber an wen hat er uns nicht gesagt, da muss ich nachlesen.
Am 25. Februar 1634, also einen Monat später wurden zuerst drei Vertraute Wallensteins umgebracht und dann fast zeitgleich wurde er selbst in seinem Stadtpalais in Eger von einer Gruppe Offiziere ermordet. Aus sein stetes Streben nach Reichtum und Macht.
Fast scheu gestand er, dass wenn immer vom 30 jährigen Krieg berichtet wird, stets sein Gegenspieler Gustav – Adolf zuerst genannt wird und nicht er. Seine letzte Ruhestätte fand er nach mehrmaligem Umbetten 1782 in Münchengrälz.
Nun verabschiedete er sich aufs artigste von unserer Runde und Dieter begleitete ihn noch höflich vor die Tür.
Mit lebhafter Unterhaltung und heiterer Stimmung verbrachten wir noch einige Zeit im Restaurant. Aber langsam wurde dann zum Aufbruch gemahnt, denn morgen geht’s ja weiter nach Creglingen zu dem berühmten Riemenschneider – Altar.
Eine milde Nacht erwartete uns vor dem Lokal. Und jetzt ist ein Spaziergang durch das nächtliche Nürnberg genau das Richtige für den gefüllten Bauch und den jetzt trägen Geist.
So landeten wir heiter und zufrieden in unserem Hotel, wo dann jeder sich nach Lust und Laune sofort oder auch später in Orpheus Arme oder in andere Trauumwelten begeben konnte.

Lilo Schweickert.

Albrecht Dürer

Am zweiten Tag unserer Studienreise nach Nürnberg waren wir am Samstag – Vormittag, den 18. September zu einem Besuch im Dürerhaus.
Man kann Albrecht Dürer als das Urbild des deutschen Künstlers

bezeichnen, als solcher ist er den Deutschen, ja der ganzen Welt gegenwärtig.
Gegenwärtig dadurch, dass sein Selbstbildnis oder aber auch seine betenden Hände oder der Hase,

jedem vor Augen stehen, wenn nur sein Name fällt.
Albrecht Dürer wurde am 21. Mai 1471 in Nürnberg geboren und verstarb am 6. April 1528 in seiner Heimatstadt.
Sein Vater Albrecht, Goldschmied, in Ungarn geboren, nahm ihn in seine Werkstatt und lehrte ihn die Goldschmiedekunst. Aber bereits in jungen Jahren trieb ihn seine Neigung zur Malerei. Sein Vater unterstützte ihn und bereits 1490 ging der junge Dürer auf Wanderschaft. Albrecht hielt sich in Colmar und längere Zeit in Basel auf, er arbeitete bei Buchdruckern als Illustrator. Insgesamt vier Jahre war er unterwegs. 1492 zurückgekehrt heiratete er eine Nürnberger Bürgerstochter, Agnes Frey. Sie stammte aus wohlhabendem Haus. Eine Reise führte ihn auch nach Venedig, wo er erstmals mit der italienischen Kunst in Berührung kam. Im Jahre 1497 machte er sich selbstständig. Zwei seiner frühen Bildnisse sind die seines Vaters und sein Selbstportrait. Seine Haupttätigkeit widmete er jedoch bald dem Kupferstich und dem Zeichnen für Holzschnitte.
Äußerlich verläuft das Leben Dürers klar und ohne Sensation, er bleibt seiner Heimatstadt treu, bis auf seine Wanderjahre. 1505 – 1507 wiederholt er noch mal einen Besuch in Venedig, um dann 1520 / 21 in die Niederlande zu reisen. Ansonsten lebt er das schlichte und tatbereite Leben eines Nürnberger Bürgers des treusorgenden Sohnes und Ehemannes. Er fühlt sich hingezogen zu allen großen Männern seiner Tage. Mit dem tätigen Großbürgertum fühlte er sich besonders verbunden, hier erlebte er Wirklichkeit und Weltkenntnis, aber auch durch humanistischen Gelehrten fand sein Wissensdurst Nahrung. Er gewann sogar die Freundschaft Kaiser Maximilians und geriet so in den Strom des großen Zeitgeschehens.
Er ist der erste europäische Künstler, der von Kindheit an das Bedürfnis der Selbstdarstellung in sich trägt.
Schon sein Zeitgenosse Melanchton hielt ihn für einen besonderen Mann, an dem die künstlerische Begabung, so hervorragend sie war, noch das Mindeste wäre.
Er gibt sich auch mit ganzer Seele dem befreienden Strom lutherischer Lehre hin. Er versucht alles aufzusaugen, was der Bereicherung seiner Persönlichkeit dient, was Zeit und Lebensumstände ihm bieten: den Humanismus, die Reformation, die italienische und niederländische Kunstauffassung in den Vertretern, die ihm begegnen.
Die Überlieferung seines Lebenswerkes ist so vielgestaltig und, trotz einiger Lücken, so ungewöhnlich reich. Wir besitzen einen reichen auch schriftlichen Nachlass von ihm. In großer Sorgfalt bewahrte er Zeichnungen und Entwürfe auf. Aus seinem Leben sind durch ein Gedenkbuch, durch Briefe aus Venedig und das Tagebuch seiner niederländischen Reise viele lebendige Zeugnisse bekannt.
Die Ehe blieb leider kinderlos.
Seine Frau begleitete ihn durch sein ganzes schaffendes Leben, in den Grenzen damaliger Sitte, aber stets an seiner Seite, sogar für ihn tätig. Auf einer Messe in Frankfurt handelte sie in Vertretung seine Blätter. Sie ist neben ihm auf seiner niederländischen Reise und sie stiftete einen großen Teil seiner Hinterlassenschaft im Sinne des Verstorbenen für Wittenberger Theologiestudenten.

Dürer-Haus Künstlerin bei Kupferstich Arbeit

Er ruht in der Gruft der Familie seiner Frau.
Das Fortschreiten der Bewältigung der Aufgaben durch den Künstler: ungemütlich sieht es in den Menschen aus, die der junge Dürer darstellt, man sieht etwas von der Erregtheit der Menschen um 1500, dagegen im letzten Lebensjahrzehnt Dürers, die gelassene Ruhe, klassische Einfachheit und stille Größe, mit der er zeichnend und

malend die deutsche Ahnengalerie seiner Zeit geschaffen hat. Sein Geist ist auch heute noch spürbar, wenn man, in sich horchend, durch sein Lebens – und Wohnhaus geht.
Sigrid Gläser

Studienfahrt Nürnberg – letzte Station die Herrgottskirche in Creglingen

Unser letzter Tag führte uns nach Creglingen, dem Nachbarstädtchen von Rothenburg ob der Tauber. Das „Liebliche Taubertal“ birgt wohl mit die schönsten Schätze Tilman Riemenschneiders. Die Region zwischen Rothenburg und Freudenberg am Main hat neben dem bekannten Bildhauer auch Dichter, Schriftsteller, Volkskundler und Maler inspiriert, darunter Matthias Grünewald, Balthasar Neumann und Otto Modersohn. Unser Hauptinteresse galt in Creglingen der Herrgottskirche mit dem Marienaltar, der zu Recht als das Meisterwerk Riemenschneiders bezeichnet werden kann.

1384 fand ein Bauer beim Pflügen eine unversehrte Hostie. Daraufhin begannen Konrad und Gottfried von Hohenlohe-Brauneck an diesem Ort den Bau einer Kapelle, die 1389 als päpstlich legitimierter Wallfahrtsort geweiht wurde. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde das Gebiet protestantisch, die Kirche während der Reformation geschlossen und dann der Altar von Riemenschneider hinter einer Bretterwand verbannt. Erst 1832 entdeckte der Kirchenpfleger Michael Dreher den Marienaltar. Neben diesem Altar gibt es in der Herrgottskirche noch drei weitere sehenswerte Altäre, die der Nürnberger Schule und Veit Stoß vermutlich zuzuordnen sind.

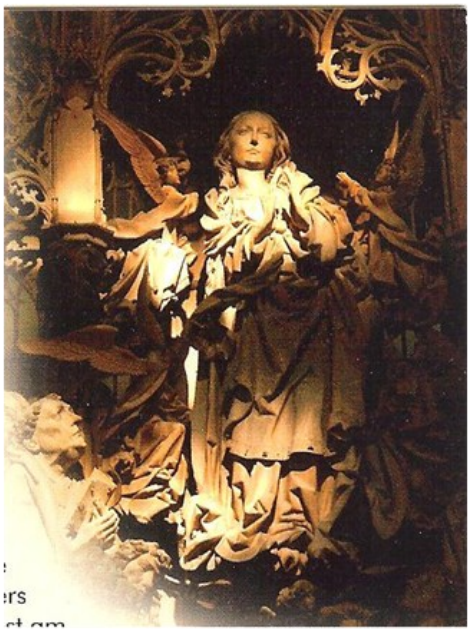
Marienaltar vom Tilman Riemenschneider

Der Marienaltar von Riemenschneider zeichnet sich durch die präzise Arbeit und interessante Interpretation der Marias und deren Himmelfahrt aus. Dabei nimmt er auch Szenen aus dem Leben

Maria und ihres Sohnes auf, wie Verkündung, ihr Besuch bei Cousine Elisabeth, die Geburt und die Darbringung des Neugeborenen im Tempel.

In der Predella findet sich die Verehrung des Jesukindes durch die Hl. Drei Könige und der 12-jährige Jesus im Tempel (als ein Zuhörer hat sich Riemenschneider selbst eingereiht).

Im Mittelpunkt des Altars, dessen Schrein aus Föhrenholz und die Figuren aus Lindenholz gearbeitet sind, steht die Himmelfahrt Marias aus dem Kreis der Jünger heraus. Ein alljährliches „Lichtwunder“ ist der um den 15. August fallende Lichtschein durch die Westrosette auf den Mittelteil des Altares. Riemenschneider hat bewusst die Lichtverhältnisse der Herrgottskirche in seinen Altar einbezogen.



Lichtwunder

Nach der Besichtigung mit Führung in der Herrgottskirche stärkten sich die „Salier“ in dem gemütlichen Restaurant „Blockhaus“ an der Romantischen Straße am Ortsausgang von Creglingen, danach traten wir die Heimreise an

Die Studienfahrt war geprägt von vielen, vielen neuen Eindrücken. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Fahrt mit dem charmantesten und besten Busfahrer Salvatore, die Unterkunft in Nürnberg, das ausgiebige und gut organisierte Programm einschließlich historischem Festessen mit Unterhaltung durch „Wallenstein“ und die hervorragende Stimmung der Teilnehmer dazu beigetragen haben, dass die Salier und die Gäste diese Reise so schnell nicht vergessen werden.

Dieter Kleiner

20 Jahre Salier - Gesellschaft

Viele Jahre wurde die Lichtermesse von Domdekan Hugo Büchler zelebriert, seit 2006 ist Domkapitular Josef D. Szuba der Zelebrant

Früher wurde der Umtrunk im Domgarten abgehalten (unten links), heute treffen wir uns in der Vorhalle des Domes

09.09.1990 Hausbrauerei Domhof : Sieben Aufrechte haben sich eingefunden um einen neuen Geschichtsverein zu gründen, „Die Saliergesellschaft“. Zunächst lief das Vereinsleben etwas schleppend an. Als aber dann feststand, dass die für das Jubiläumsjahr 1990 geplante große Salier – Ausstellung, deren Eröffnung mehrfach verschoben wurde, nun ganz sicher im Frühjahr 1992 ihre Pforten öffnen würde, wurden wir aktiv.

Zur Einstimmung auf die Ausstellung boten wir ein Salier – Seminar an, bei dem an vier Abenden die Themen „Speyer in der Salierzeit“ (Bernhard Bumb), „Der salische Kaiserdom zu Speyer“ (Prof. Dr. Dethard von Winterfeld), „Judenbad und Synagoge“ (Prof. Dr. Günther Stein) und „Bürger, Bauer, Adel“ (Knud Grether) behandelt wurden. Das Seminar war so erfolgreich, dass wir beim ersten Durchgang nicht alle Anmeldungen berücksichtigen konnten und das Seminar deshalb wiederholen mussten. Ich staune heute noch darüber wie wir als kleiner Verein mit gerade einmal 10 Mitgliedern die Organisation dieser Veranstaltungen mit insgesamt 280 Teilnehmern und einer Reihe von Besuchern einzelner Vorträge bewältigen konnten.

Diese Seminare, und die von uns organisierten Führungen durch die Salier – Ausstellung haben uns bekannt gemacht und neue Mitglieder gebracht. Das Vereinsleben hat Struktur bekommen. Im Juni gab es auf Anregung unseres Altbischofs Dr. Anton Schlembach die erste Saliermesse in der Krypta des Domes. Daraus hat sich in den Folgejahren das über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Privilegienfest entwickelt. Eine treue Gemeinde kommt im August jeden Jahres zusammen um mit einer Lichtermesse in der Krypta des Domes Kaiser Heinrich IV. zu gedenken, so wie es sein Sohn geboten hat. Das Grab Heinrich IV. erhält einen Blumenschmuck. Um das ebenfalls gebotene Spenden von Almosen für die Armen zu erfüllen, bitten wir die Gottesdienstbesucher bei einem Umtrunk nach der Messe um eine Spende. Den Erlös lassen wir dann einer sozialen Einrichtung in Speyer zukommen Das Privilegienfest hat sich zum Höhepunkt im Vereinsjahr entwickelt.

Seit Oktober 1992 gibt es den monatlichen Stammtisch, der anfangs nur der Kontaktpflege diente. Auf die Dauer hat dies unserem Anspruch Geschichtswissen zu vermitteln nicht mehr genügt. So wurde und aus jedem 3. Stammtisch ein Arbeitsabend. Dazu wurden von verschiedenen Mitgliedern geschichtliche Themen vorbereitet und teils in Schifferstadt, teils in Speyer vorgetragen. Domführungen, thematische Stadtführungen und Exkursionen in die nähere Umgebung kamen dazu.

Seit der ersten Studienfahrt im Sept. 1993 nach Hildesheim zur Ausstellung „Bernward und das Zeitalter der Ottonen“ werden die Salier jährlich im September vom Reisefieber gepackt. Die Fahrten (2 – 4 Tage) führten in den Harz (Goslar) in die neuen Bundesländer, nach Belgien, Niederlande, in die Schweiz, nach Frankreich und Italien (Canossa) und zuletzt nach Nürnberg. Im Mai (seit 1994) erkunden wir bei einem Tagesausflug Ziele in der näheren Umgebung (von Weißenburg bis Maria Laach, von Hornbach bis in den Odenwald).

Eine unserer Studienfahrten führte uns natürlich auch nach Canossa.

Unser erster Ausflug führte uns nach Wollmesheim und zum Schlossel bei Klingenmünster.

Nach ersten Gesprächen mit der Stadt Speyer 1995/96 wurde im Winter 1997/98 die Anlage der salischen Figuren von Ludwig Cauer im Domgarten in Zusammenarbeit mit dem städt. Bauhof von uns neu gestaltet und im Mai 98 präsentiert.

Ganz in der Nähe dieser Figurengruppe wurde durch uns am 11. November 2005 (955. Geburtstag Heinrich IV) zu unserem 15. Geburtstag ein Ginkgobaum gepflanzt, der jetzt mit einer Stiftertafel versehen prächtig gedeiht.

Die neu gestaltete Anlage der Cauer - Figuren wird vorgestellt.
In der Nähe wird durch Mitglieder der Salier - Gesellschaft ein Ginkgo - Baum gepflanzt.

2004/05 und 2007/08 wurden von der Salier – Gesellschaft insgesamt ca. 40 neue Stadtführer ausgebildet.

Zum 10jährigen Bestehen der Saliergesellschaft hat uns Prof. Dr. Stefan Weinfurter einen Festvortrag über „Die Wende des mittelalterlichen Königtums unter Kaiser Heinrich III.“ gehalten, zum 15. Geburtstag haben wir bei den Cauerfiguren einen Baum gepflanzt und zu unserem 20 jährigen Bestehen (etwas verspätet) eröffnen wir mit dem Vortrag von Prof. Dr. Ammerich „Die Rolle der Speyerer Bischöfe zwischen Papsttum und Kaisertum“ quasi das Salierjahr 2011.

Als Gründungs – und langjähriges Vorstandsmitglied der Salier – Gesellschaft möchte ich die Gelegenheit nutzen und mich bei allen bedanken, die, an welcher Stelle auch immer, in all den Jahren in unserer Gesellschaft mitgearbeitet haben. Dies gilt auch für die Mitglieder, die verstorben sind oder den Verein wieder verlassen haben. Eine so lange erfolgreiche Vereinsarbeit ist nur möglich, wenn sie von vielen Mitgliedern getragen wird. Stellvertretend für die vielen treuen Helfer möchte ich hier unsere ehemalige Vorsitzende Lilo Schweichert namentlich nennen, die den Verein 14 Jahre geführt hat und mich auch für die persönlich gute Zusammenarbeit bei ihr bedanken.

Seit 2007 ist Dieter Kleiner unser Vorsitzender, der uns jetzt erst einmal in das Salierjahr 2011 und danach noch möglichst viele Jahre erfolgreich führen möge.

Klaus Feichtner

Vortrag von Prof. Dr. Ammerich

Wegen Terminschwierigkeiten im Herbst 2010 feiern wir unser 20 jähriges Jubiläum erst am 28. Januar. Aus diesem Anlass hält um 19:00 Uhr Prof. Dr. Ammerich, Leiter des Bistumsarchivs, einen Vortrag zum Thema

Die Rolle der Speyerer Bischöfe zwischen Papsttum und Kaisertum während der Salierzeit (1024-1125)

Die Bischöfe von Speyer gehörten in den Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papsttum im Investiturstreit zu den engsten und zuverlässigsten Gefolgsleuten der Kaiser Heinrich IV. und Heinrich V.
Unter Papst Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV. erreichten die Auseinandersetzungen in der Frage der sogenannten "Laieninvestitur" mit der Exkommunikation des Kaisers und dessen Gang nach Canossa im Winter des Jahres 1076/77 einen Höhepunkt. Bischof Rüdiger Huzmann (1074-1090) überbrachte nach dem Wormser Reichstag am 11. Januar 1076 Papst Gregor VII. das Schreiben, in dem Heinrich IV. den Papst für abgesetzt erklärte. Erst unter Kaiser Heinrich V. und Papst Calixt II. kam es durch Vermittlung deutscher Fürsten und nach ebenso langen wie schwierigen Verhandlungen im Wormser Konkordat von 1122 zu einem Kompromiss und somit zu einer vorläufigen Einigung. Bischof Bruno (1107-1123), auch Kanzler Heinrichs V., nahm an den Verhandlungen mit Papst Calixt II. teil, die zum Wormser Konkordat von 1122 führten. Die Streitigkeiten zwischen Kaiser und Papst waren damit vorläufig beendet.

Termine 2011

Da uns die Speyerer Stubb im Domhof als Versammlungslokal nicht mehr zur Verfügung steht, sind wir auf der Suche nach einem neuen Raum für unseren Monatstreff. Wenn wir einen Raum finden, der zu den fraglichen Zeiten frei ist, werden wir wie gewohnt unseren Stammtisch am 2. Dienstag im Monat um 19:00 Uhr abhalten.
Ausnahme: Im März, gleichzeitig Jahreshauptversammlung, treffen wir uns erst am 15., da am 08.03. Fastnacht ist.
Nehmen Sie bitte diese Termine nach Möglichkeit wahr, denn Sie erhalten bei diesen Sitzungen viele interessante Informationen.
Der diesjährige Tagesausflug führt uns am 07.Mai nach Lorsch und danach nach Darmstadt. Abfahrtszeit und Programm wird noch bekannt gegeben.
Ob sich beim Ablauf des Privilegienfestes im Salierjahr 2011 etwas ändern wir steht noch nicht fest. Das Datum ist der 06. August.
Die diesjährige Studienfahrt führt uns vom 16. - 18. 09. nach Bamberg und Würzburg.
Wahrscheinlich wird es zum Stammtisch im November wieder einen Vortrag geben, Thema: passend zum Salierjahr 2011.

Impressum
Herausgeber:
Salier Gesellschaft e.V.

Redaktion
Klaus Feichtner
Dieter Kleiner

Anschrift:
Klaus Feichtner
Erlenstr.8

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung der Salier – Gesellschaft wird im Rahmen des Monatstreffens des Monats März am **15 03. 2008 um 19 Uhr** durchgeführt, Versammlungsort wird noch bekannt gegeben..

Tagesordnung

1. **Bericht des Vorsitzenden**
2. **Bericht des Schatzmeisters**
3. **Bericht der Kassenprüfer**
4. **Verschiedenes**

Anträge zur Ergänzungen der Tagesordnung und Wünsche, die unter TOP 4 zu behandeln sind, müssen rechtzeitig beim Vorstand eingereicht werden.

Dies ist die offizielle Einladung zur Jahreshauptversammlung, eine gesonderte schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Der Vorstand